

WELT IM WANDEL

ZEITUNG FÜR NEUES DENKEN

›Welt im Wandel - Die Neue Zeitung‹ erscheint monatlich im ›Georg von Toyberg Verlag‹ - Jahrg. 2, Nr. 3; München, Juni 2018

Mit Sechzig – Mit Achtzig – Mit Hundert

›Mit Sechzig fängt das Leben an‹ sang seinerzeit Udo Jürgens, Alt-BK Gerhard Schröder sprach von ›sozialverträglichem Ableben‹, und 2018 vollziehen die Banken den ersten Schritt und legen das Alter fest, zu dem der Herr Senior den Löffel wegzulegen hat.

Zu Jungzeiten vergibt die Bank gerne Kredite, ist zur Zeit aber sauer, dass der Leitzinssatz bei NULL liegt, denn da kann man nicht soviel Zinsen ernten – falsch gedacht! Die Banken ficht das nicht an. Sie

hauen auch jetzt auf die Pauke und lassen es krachen. Alla Bonheur: Sie wissen auch schon, wann Schluss ist mit Krediten, denn bist du erst Rentner, und wirst da schon vom Staat in deine Schranken gewiesen, legen die Banken noch ein Brikett drauf: Im Alter von ACHTZIG Jahren darfst du keine Schulden mehr haben, und Kredit? Nein – »nicht von uns«, sagen sie. Und sie meinen es ernst.

Wie ich zu diesen Behauptungen komme? – Probieren Sie es aus!

Nicht erfunden von *Helmfried Protsch*, dem Herausgeber dieser Zeitung

Die Vorgeschichte – auch nicht erfunden!

24. Dezember 2017, Tag des heiligen Abends, ich öffne den Brief von meinem Vermieter und lese den relativ kurzen Inhalt. Ein Weihnachtswunsch ist auch dabei, der vergeht mir aber (nicht auf der Zunge), aber der andere Teil bleibt mir im Halse stecken: Er müsse die Miete um fünfzehn Prozent erhöhen, das sei rechtlich in Ordnung, und eine grafische Darstellung der Situation anhand des Mietspiegels von München liegt bei.

Als die Wohnungen von der Eigentümerischen Verwaltung in ETW's umgewandelt wurden (verkauft), machte die ehemalige Verwaltung einen guten Schnitt: Sie hatte die Anlage (210 Wohnungen in 10 Gebäuden) äußerlich aufgehübscht – die Anlage wurde direkt vor der Olympiade erstellt, denn die Pressestadt war zu klein geraten, und deshalb sollte diese Anlage auch nach der Olympiade wieder abgerissen werden. Aber eine Versicherungsgesellschaft roch Geld und kaufte die vermeintliche Super-Anlage, doch, wie sich heute zeigt, wurde damals gepfuscht. Nun – wie in der (großen) Wirtschaft üblich – verschweigt man dies, zumal wenn's um Geld geht. Das Objekt nahm seinen Weg. Heute werden die Schäden sichtbar, aber auch jetzt verschweigt man es und verkauft gewinnbringend. Der Käufer sieht es und schweigt ebenfalls. Die Wohnung wird saniert (neue Fliesen, neuer Bodenbelag: statt PVC, Eichenparkett, die Risse in den Außenwänden – weil gut gemeinter Utong-Stein unsachgemäß verbaut wurde (Mörtel statt Kleber), müssen verbreitert und neu verfugt werden), und trotzdem muss der Mieter die Wohnung komplett weiß streichen! Staub und Dreck sitzen dann im neuen Gewande – – –.

Der Irsinn ist vollbracht! Ich hatte am 2. Werktag des Februar meine Kündigung in den Postbriefkasten geworfen (postgestempelt). Ich musste also die Wohnung bis 30. April 2018 geräumt, Tapeten (von meinem Vorgänger, der sie eigentlich selbst hätte entfernen müssen) abgeweicht und entsorgt (das Gleiche auch in der Küche), die gesamte Wohnung, trotz Risse in den Außenwänden, weiß gestrichen, übergabereif fertig

haben. Ich schaffte es, denn meine neue Wohnung war ab 15. April 2018 bezugsfertig. Und ich zog an jenem Tag auch dort ein. Ich tauschte also 61 qm gegen 210 qm, der neue Preis in München 916,- €, der neue Preis für die neue Wohnung 900,- € auf sechs Jahre fest. Am 30. April habe ich die alte Wohnung übergeben, der Vermieter schrieb ein vernichtendes Übergabeprotokoll und ging davon aus, dass ich die Wohnung nicht noch einmal streichen würde, womit er richtig lag. Ich hatte das Zehnjährige Jubiläum dort gewohnt zu haben, ganz knapp verpasst.

Ich übergebe heute die gesamten Unterlagen an den Mieterverein München, denn es gibt ein Urteil eines Gerichts in Gießen, dass der Mieter nach so langer Wohnzeit *gar nichts* tun muss, außer die Wohnung besenrein zu übergeben. Und darauf will ich hinaus. Mein Entgegenkommen habe ich gezeigt, das muss genügen. Ich warte bis heute, 28. Mai 2018, auf die Rückzahlung meiner Kautions. Der Eigentümer versteht nicht, dass die Kautions nichts mit der Übergabe der Wohnung zu tun hat, denn die Kautions ist, wie das Flaschenpfand, das Pfand für die Wohnung. Er muss noch einiges lernen.

Die Hauptgeschichte – gerade die:

NICHT ERFUNDEN

Ich wusste ja bereits, dass ich bis 30. April meine Münchner Wohnung verlassen haben musste. Und wie gütig das Schicksal manchmal ist, fand ich bereits etwa Mitte März meine neue Wohnung in Garching an der Alz. 210 Quadratmeter groß, inklusive kleiner Bühne und 3 Toiletten.

Was fehlte – Bad, bzw. Dusche und Küche – ließ der Eigentümer nachrüsten. Der Raum war früher eine Hotelbar, die aber nach Aufgabe des Hotels verschiedentlich anders genutzt wurde, zuletzt durch die ›Jehovas Zeugen‹.

Der Raum ist ein Goldstück: Die Decke ist mit Nut- und Federbrettern verkleidet, die dazwischen mit Holz ummandelten Betonverstärkungen sind an den Kanten geschnitzt und in den Mitten der Flächen der Balken mit Kerbschnitzereien verziert. Die Fenster sind groß, entsprechend der Vorgaben durch die Skelettbauweise des Hauses. Sie gehen nach Süden (Hauptfront) und Westen, heißt: Trotz Tiefgeschoss, den ganzen Tag Sonnenlicht.

Ich wandte mich in der vorletzten Woche des März am Marienplatz der Telecomfiliale zu und schloss einen Vertrag für den Anschluss und das dazugehörige Verlegen der benötigten Leitungen für Telefon FN und Fernsehen ab. Der Techniker sollte am 3. April zwischen dreizehn und neunzehn Uhr vor Ort erscheinen. Ich fuhr also nach Garching (Alz), war kurz nach 12 Uhr vor Ort und wartete bis 19:15 Uhr vergeblich. Mein Anruf bei der T-com am nächsten Tag ergab, dass ein technischer Defekt vorgelegen habe, man aber nicht verstehe, wieso ich nicht benachrichtigt worden sei. Es wurde ein neuer Termin für den 30. April vereinbart. Wieder war ich vor Ort, aber der Techniker ließ sich nicht blicken.

Ich wusste zu diesem Zeitpunkt noch nicht, dass zu diesem Tiefgeschoss auf der Rückseite des Hauses eine Klingel zu dem dortigen ›Notausgang‹ gehörte, während die am vorderen Hauseingang befindliche noch nicht funktionierte.

Fortsetzung nächste Seite

Unser Leitartikel

Ich tu' was ich will. Du musst gehorchen!

Es ist Mode geworden, im Internet alles zu bewerten, wenn man dort etwas einkaufe oder vermittelt oder in Anspruch nimmt

Den Sinn dessen zu erkennen, fällt mir schwer, wenn ich sehe, dass es im normalen Leben genau anders erhum läuft.

Ich muss zugeben, dass die Menschen zum Beispiel in öffentlich Verkehrsmitteln oft vielmehr Rücksicht nehmen, als das früher der Fall war. Natürlich gab und gibt es zu allen Zeiten Ausreißer, die mich Lügen strafen. Dennoch ich bleibe bei dieser Aussage, weil ich es erlebt habe. Auch die Hilfsbereitschaft ist größer geworden.

Dennoch: Ganz unverkennbar zeigt sich, dass das ›Über-Andere-bestimmen‹ zum Ritual geworden ist Das betrifft nicht nur den häuslichen Bereich, sondern auch den öffentlichen Raum.

Es gibt so viele Menschen, die meinen, sie hätten mehr zu sagen, zu bestimmen, als andere.

Als ich noch in abhängiger Arbeit war, wagte ich selten, zu opponieren, der Vorgesetzte hieß nicht nur so, er war es halt eben auch. Aber wenn mir fremde Menschen aufoktruieren wollen, wie ich Dieses oder Jenes zu tun hätte, oder es sei doch besser, zuerst dieses und dann jenes zu tun, oder in vermeintlicher Hilfsbereitschaft vor-

schreiben will, wann er zu kommen gedenkt, und nicht eher ruht, bis ich um des lieben Friedens Willen Ja uns Amen sage, dann kocht es innerlich in mir, aber ich habe ja bereits ›Ja‹ gesagt und zurückrudern mag ich dann auch nicht. Hinterher ärgert mich dies dann dermaßen, dass ich mich am liebsten in irgend eine Höhle verkriechen möchte.

Ich kenne jemanden, der meint, er könne alles besser als die anderen, oder er wüsste besser als sein gesamtes Umfeld, was den Menschen helfen könne. Da fällt dann häufig der Satzanfang: ›Weißt, du musst das so machen! Die Frage danach wie ich es denn praktitiert hätt kommt erst gar nicht, und meistens sage icge ich dann: ›So habe ich es ja gemacht‹.

Und weiter kommt dann von ihm: ›Dann hast du es nicht richtig gemacht!‹ Wenn ich es aber so ausgeführt habe wie er es für richtig hielt – und ich selbst natürlich ebenso – dann hat er es doch falsch gesagt, ich habe es falsch gemacht, und deswegen ist daraus nichts geworden Aber ihn ficht das nicht an. Ich habe was falsch gemacht, er natürlich und selbstverständlich nicht.

Und das ist der Punkt wo ich dann richtig sauer werde, denn so etwas – das ist mir aufgefallen – kommt heute sehr oft auf, mehr als früher (jedenfalls meiner Meinung nach)!

TELECOM KOMMT, TELECOM KOMMT, TELE KOMMT NICHT!

BLAU LICHT

Der nächste vereinbarte Termin war der 2. Mai. Ich hatte ein Schild neben der Eingangstür aufgehängt, der Telekomtechniker möge auf der Rückseite des Hauses klingeln. Es tat sich wiederum nichts. Tags darauf schaue ich in den Briefkasten: keine Karte von Telecom, dass ich nicht da gewesen sei. Aber zwei Tage später liegt eine im Kasten mit eben einem solchen Satz, und ich möge doch die Klingel beschriften. – Er war also nicht da, und wollte sich im Nachhinein rechtfertigen.

Hilfe von außen

Ein Freund lieh mir eines seiner älteren Handies. Notwendigerweise wieder in München kaufte ich am Harras bei Telecom eine SIM-Card mit 10,-€ Guthaben. Es funktionierte nicht, der folgende Tag Feiertag, am dritten Tag ein anderer Mann im Telecom-Laden. Er kann es nicht. Ist unzufrieden mit der Telecom-Zentrale.

Zum ersten Mal steigt in mir der Verdacht auf, dass die Telecom Leute sucht, die sich selbstständig machen wollen, ihnen aber keine Unterstützung zukommen lässt, auch keine Schulung.

Die Filiale am Marienplatz (sie ist ein offizieller Laden der direkt der

Telecom untersteht, sie können mir helfen.

Die zehn Euro sind bald vertelefoniert, wieder in Garching kaufe ich bei Lidl eine Prepaid-Karte von Telecom. Das Handy lässt sich nicht aufladen. Nach vergeblichen Versuchen im Ort selbst (kein Laden und keiner, der es vermag) und in Neuötting, dort ist ein Telecom-Laden (der kann es auch nicht und schimpft über die Telecom, dass sie ihre Versprechungen, was den (Sub)-Unternehmer angeht, nicht einhält, ihm nichts liefert, womit er seine Filiale aufbauen könnte, und ich gehe unverrichteter Dinge wieder nach Garching.

Der Besitzer des Handies kommt zu mir, auch er kann es nicht aufladen, aber er kriegt heraus, dass der entsprechende Server repariert (oder Ähnliches) wird. Das geht noch drei Tage so. Ich muss zu meiner Bank nach München, am Marienplatz will ich das Handy aufladen lassen, der Server funktioniert noch immer nicht.

Der von meiner Freundin in München in oben dieser Überschrift geprägte Satz trifft inzwischen voll zu. Doch endlich, nach mehr als sieben Wochen trifft ein Techniker der Telecom ein. Er fragt mich, wo die Telefondose installiert sei. Ich sage: »Nirgends, sie sei nur vorgesehen.

Fortsetzung von Seite 1

Er fragt, ob ich eine hätte. Ich sage: Nein, ich habe gar nichts, außer drei Geräten, die mir von der Telecom zugesandt worden seien. Und die Kabel seien auch nicht verlegt.«

Er könne das nicht, das sei nicht sein Auftrag. Er sei nur beauftragt, den Anschluss zu machen. Kabel habe er gar nicht dabei, das könne er auch gar nicht, das müsse ein Elektriker machen. Er spendiert mir die Telefonsteckdose ohne Berechnung. Das sei wieder typisch Telecom, sagt er und ich frage, ob er von der Telecom beauftragt sei. Das schon, sagt er, aber er komme von einem französischen unabhängigen Unternehmen, börsenorientiert und Spezialist für diese Anschlüsse, usw.

Als er fertig ist, hängt die Dose an zwei dünnen »Kabelfäden«, aber immerhin funktioniert mein Telefon. Einer der beiden Router von der Telecom steht in der Küchenecke, wo die Telefonsteckdose vorgesehen ist.

Am nächsten Tag schickt mir der Vermieter den Elektriker, der Ordnung in die Anlage bringt und ich verschaffe dem Router einen anständigen Platz. Die Kabelverlegung ist zugunsten von Funk gestrichen. Das Telefon funktioniert und auch Internet. TV soll auf gleiche Weise seine Bilder übertragen.

Aber soweit bin jetzt ich noch nicht.

Telecom ist der führende »Hersteller« von Kommunikation – angeblich – in Europa. Ich frage, wie ist das möglich? Wie kann ein Riesenkonzern gerade auf diesem Gebiet so oberflächlich und unzuverlässig arbeiten? Ich habe mich umgehört: Ich bin kein Einzelfall gewesen. Es ist für Telecom ganz normal und üblich, und da die Telecom führend ist (sein soll), wird sie als Vorbild genommen und so arbeiten andere Konzerne wie »Eins und Eins« oder »Vodafone« ebenso. Niemand (mehr) regt sich darüber auf, es ist zur Normalität geworden, dass man als Kunde, Klient oder als Leistungnehmer keinen Anspruch auf Erfüllung des Vertrages, auf Pünktlichkeit und Verlässlichkeit der Vereinbarungen hat.

Wenn der Kunde von Termin zu Termin versetzt wird, ist das ein Armutszeugnis und in unserer Zeit – und gerade auf diesem Sektor – ein »NoGo« der besonders schweren Art und es sollten Massnahmen ergriffen werden, nicht nur diesen Schlamper, sondern alle Schlamper zur Rechenschaft zu ziehen. Handies sind keine Entschuldigung.

Sechs Wochen oder mehr ohne Festnetz und Internet ist in unserer heutigen Zeit wie Steinzeit oder Rauchzeichen.

Gibt es noch unberührte Natur?

Oft suchen wir nach einem Stückchen »unberührter Natur« und haben es vor der Nase, nur wir merken es gar nicht mehr. Ist das aber wirklich so? Ist es nicht vielmehr unsere Einbildung: Unberührtheit? Sind wir nicht vielmehr inzwischen so abgestumpft, oder anders gesagt: so ignorant geworden, dass wir gar nicht mehr merken, wies ich die Natur verändert, oder verändert hat? Wo, zum Beispiel sind die Schmetterlinge geblieben? Ich meine hier nicht Kohlweißling und andere, deren Raupen den Kohl oder andere Nutzpflanzen schädigen, sondern Admiral, Schwalbenschwanz, Rotaug, und viele andere. Und wo sind unter den Vögeln unsere stadtbekanntesten frechen Spatzen geblieben?

Ich habe dieses Jahr noch nicht einen Mauersegler gesehen. Sie müssten schon längst über unseren Köpfen durch die Lüfte schweben, in halbrecherischen Kapriolen zwischen unseren städtischen Großbauten nach Insekten jagen. Aber sie sind nicht da!

»Wie schön«, könnte man meinen, haben wir keine lästigen Insekten mehr, doch so einfach ist es nicht. Das Gegenteil ist der Fall. Wenn die Insekten nicht mehr da sind, haben wir vielleicht eine Sorge weniger, aber die Welt hat viele Sorgen mehr, denn die Insekten sind Grundlage für das Leben von Vögeln und die wiederum sind Grundlage für das Leben anderer Lebewesen und so weiter, denn das ist der Aufbau und Kreislauf des Lebens, an dessen Spitze der Mensch steht. Wenn wir meinen, dass wir – oder die Industrie – die Menschheit auch noch ernähren können, wenn unsere Lebensgrundlagen zerstört sind, üben wir in großem Stil und auf hohem Niveau Selbsttäuschung und Selbstbetrug.

Wir – vor allem die Industrie – maßt sich an festzulegen, was Nutzinsekten und was Schädlinginsekten sind – im Prinzip durchaus verständlich, soweit es eindeutig um Schädlinge oder Krankheitserreger geht. Nur bei beispielsweise Bienen wird es schwierig, denn es gibt auch Wildbienen, die Honig erzeugen. Hiere geht es aber noch um viel mehr: Die sogenannten Neonicotinoide gibt es in der Natur nicht, sie werden synthetisch hergestellt und weltweit auf Äcker, Parks, ja sogar Gärten und Parkanlagen eingesetzt. Die Nebenwirkungen sind fatal, denn diese Mittel schädigen nach-

SPRUCH DES MONATS

Die meisten Menschen wissen gar nicht, wie schön die Welt ist und wie viel Pracht in den kleinsten Dingen, in einer Blume, einem Stein, einer Baumrinde oder einem Birkenblatt sich offenbart.

Rainer Maria Rilke

weislich auch die Nutzinsekten, eben Honigbienen, auch Marienkäfer, die als Feinde anderer Schädlinge im Landbau eingesetzt werden. Man kann daran erkennen, dass die Natur immer beides berücksichtigt: das Gute, aber auch das weniger Gute und so das Gleichmaß des Lebens erhält. Darauf beruht das Leben grundsätzlich und das seit Milliarden Jahren. Nur der Mensch meint, er könne die Natur nach seinen Regeln missbrauchen.

Bei den Neonicotinoiden ist noch nicht einmal festgestellt, was sie alles schädigen, von Langzeitstudien einmal abgesehen. Vielleicht schädigen sie in hundert Jahren den Menschen so, dass er unwiederbringlich sich selbst ausrottet. Die Erkenntnisse über die Kreisläufe der Natur sind umfänglich noch gar nicht

erforscht und es entstehen täglich neue Lebewesen, die wir gar nicht erforschen können, weil wir sie gleich wieder ausröten, dazu, ebenfalls täglich, bekannte Arten, weil wir wieder neue Vernichtungsmittel erfunden haben.

Kein Mensch, auch kein Wissenschaftler kann von sich behaupten, alle Zusammenhänge des Lebens zu kennen, also das den ganzen Planeten verbindende Netzwerk der Natur. So müssten wir unseren Planeten betrachten, mit Anteilnahme, Liebe und Verstehen, wie es eigentlich den Menschen obliegen sollte. Aber schon daran scheitert die Spezies Mensch, indem sie mordet und Krieg führt um der Macht und der Macht des Geldes wegen. Lieber sprengt man sämtliche moralischen Verpflichtungen, als dass man sich einen Cent entgehen lässt.

Ich hoffe, dass die Menschheit ihre Unfähigkeit sich der Welt anzupassen, also dem Planeten noch vor ihrem selbstverschuldeten und verursachten Exitus, noch die Kurve kriegt, und sich darauf besinnt, nicht gegen, sondern mit ihrem Planeten zu leben.

Zu Gunsten von blühenden Ackerrainen – einen wunderschönen mit Klatschmohn, Wegwarten und Kornblumen, sowie Hornveilchen und Leinkraut, Hundskamillen und auch Kamillen nicht zu vergessen. Einen habe ich gesehen, alle anderen Ackerflächen waren tot. Zu Gunsten auch von vielen Insekten, die uns nichts tun, nicht stechen und keine Nutzpflanzen schädigen, wie zum Beispiel die Schmetterlinge allesamt, die meisten stehen inzwischen auf der Roten Liste.

Das Wunderhorn

In Südtirol gibt es eine riesige Burganlage. Sie steht auf einem gekrümmten Höhenrücken über der Talsohle.

Eines Tages verirrt sich ein Knabe und stieg zur Burg empor. Einen ganzen Tag streifte er durch die Gebäude, ohne einem Menschen zu begegnen. Und weil die Mauern so dick waren und er nicht hinausging, merkte er gar nicht, dass es bereits dunkelte. Aber dann sah er sich in einem großen Saal, in dem – wie er meinte – mindestens hundert Kerzen brannten. In der Mitte des Saales stand ein riesiger runder Tisch und darauf glitzerte etwas Goldenes. Neugierig ging er hinzu und sah darauf ein goldenes Horn liegen. Vorsichtig nahm er es in seine Hände, führte es zum Mund und setzte es an seine Lippen. Er versuchte zu spielen, aber kein Ton verließ das Horn, und so legte er es auf den Tisch zurück. Er wandte sich ab, wollte gerade den Saal wieder verlassen, da aber ertönte das Horn von selbst und spielte eine ihm bekannte Melodie, die er erst vor ein paar Tagen selbst erfunden, man könnte auch sagen komponiert hatte. Das erschreckte den Knaben sehr, denn er hatte sie noch niemandem vorgesungen. Wieso also, konnte dieses Instrument seine Melodie spielen? Das konnte nicht mit rechten Dingen zugehen. Er verließ hurtig den Saal, aber eben doch nicht schnell genug, denn als er bei der Tür ankam, war sie verschlossen. Das goldene Horn aber war ihm gefolgt und schwebte nun griffbereit vor seinen Lippen. Der Knabe griff nach dem Instrument und spielte seine Melodie noch einmal bis zum Ende und erfand dabei gleich eine neue. Die Tür des Saales öffnete sich und viele Menschen standen vor der Tür und lauschten seinen Tönen. Da ging er in die Welt hinaus und wurde ein berühmter Hornist.

AUTONOM – WAS IST DAS?

Wir Menschen werden – wenn alles gut geht – von unseren jeweiligen Eltern zu autonomen Wesen erzogen, später aber wieder zu von vielerlei äußeren Einflüssen abhängigen Menschen degradiert. Sind wir dann noch autonom? – In der Regel ›Ja‹. Was ist also autonom? – Wir Menschen vermögen, selbstständig zu denken und zu handeln, bilden uns – jeder individuell – seine eigenen Meinungen und handelt nach seinen Überzeugungen. Dabei ist es ihm rela-

tiv egal, wie er sich anderen Menschen gegenüber verhält, – jedoch abhängig von seinen sozialen Bindungen. Immer aber hat er dabei sein eigenes Fortschreiten, sein Weiterkommen im Blickfeld. Natürlich gehört dazu noch sehr viel mehr, als dies in diesen wenigen Zeilen möglich wäre zu beschreiben.

Könnten Sie sich vorstellen, dass Maschinen ebenso und gleichwertig autonom denken und handeln können?

I. Autonomes Auto

Wir hören und lesen von ›autonomen Autos‹, sehen bei Testfahrten, wie sie selbstständig einparken – inzwischen fast ein alter Hut – und nun auch reif für den öffentlichen Straßenverkehr sein sollen.

Es geht gar nicht mehr darum, ob sie es können oder nicht, es geht nur noch um moralische Fragen, zum Beispiel bei einem Unfall, denn es saß ja kein Mensch am Lenkrad, der hätte (vielleicht) eingreifen können. Wer also kommt nun für den Schaden auf? Schlimmer noch bei Personenschäden, bei denen die Kosten leicht in die Höhe schnellen können.

Dass diese Autos kommen ist also keine Frage mehr, sondern Diskussionsgrundlage.

Es werden auch andere Verkehrsmittel zu autonomen Fahrzügen werden: Bahnzüge (zum Teil fahren sie schon), auch der Flugverkehr wird die Zukunft mit autonom fliegenden Maschinen bedienen.

Die Utopie ist uns abhanden gekommen, die Dystopie steht vor der Haustür – nicht nur unserer – sondern der ganzen Welt. Und es könnte leicht sein, dass dann das Unmögliche des menschlichen Werdegangs das endgültige Ende des Menschen ist.

II. Die Autonomie der Kriegsführung

Fressen und Gefressen werden gehört nun mal zum natürlichen Kreislauf der tierischen Natur. Genau so wie die Dreifaltigkeit der Geburt, des Lebens und des Sterbens. Der Mensch hat daraus mit, oder durch seine Intelligenz die Maschinerie des Krieges entwickelt, und er ist wohl auch der Meinung, dass er das Recht habe, in die natürlichen Geschehnisse dieser Dreifaltigkeit regulierend einzugreifen, wie er es ja mit der ›Pille‹ mehr, eher weniger, erfolgreich versucht. Ist also

der Krieg das letzte Mittel, dem Wahnsinn der ›endlosen Vermehrung‹ entgegenzutreten, oder ihn zu beenden? Sicher nicht! Denn im Krieg geht es um nichts Anderes als um Macht (politisch) und um Geld (wirtschaftlich). Und beide reichen sich die Hände und fruen sich (riesig)!

Es ist im Grunde das Gleiche: Egal, ob es Schach oder Monopoly oder Krieg heißt. Es ist die Pervertierung des natürlichen, in der Natur – auch des Kosmos – liegenden Kampfes ums Überleben, der Auslese nach Qualität und Neuerschaffung (Evolution). ABER: Es ist die Pervertierung dieses kosmischen Grundsatzes, denn die Natur – und auch hier wieder des Kosmos, dessen Teil unser Sonnensystem, die Planeten, damit die Erde und damit der Mensch ist, braucht für solche Entwicklungen Millionen von Jahren. UND: Er vollbringt das Wunder dieses Lebenskreislaufs ohne Krieg, ohne Waffen, ohne Rückstände und Entsorgung. Die Grundlagen der Schaffung und Erhaltung des Kosmos funktionieren seit etwa dreizehn Milliarden Jahren, wenn wunsere wissenschaftlich fundierten Erkenntnisse über das Entstehen des Kosmos richtig sind, wovon wir ausgehen können.

Dieser Perversion ein Ende zu setzen, käme der Lösung des Gordischen Knotens gleich.

Der Gordische Knoten war ein verknotetes Seil, das einer griechischen Sage nach am Streitwagen des Königs Gordios befestigt war. Alexander der Große hat, statt ihn zu lösen, mit seinem Schwert durchschlagen, um so seinen Krieg gegen die Perser zu rechtfertigen.

Heute bedeutet die Redewendung ›den gordischen Knoten durchschlagen‹ oder ihn zu lösen, die Überwindung eines schwierigen Problems mit energischen beziehungsweise unkonventionellen Mitteln.

Es wäre ein Fortschritt in der Menschheitsgeschichte, wenn es keine Sol-

daten mehr gäbe, die ihren Kopf für ›Volk und Vaterland‹ hinhalten müssten.

Erreichen wir das mit der Autonomie der Kriegsführung?

Augenscheinlich ja, stünde dahinter nicht das große Fragezeichen, oder das unvermeidbare Aber.

Die Autonomie des Autos (gleicher Wortstamm) habe ich bereits beleuchtet. Übertragen auf den Krieg, heißt es nichts Anderes: Krieg führen JA, aber ohne Menschen. Und wir haben gesehen, dass Krieg geführt wird aus Machtbestrebungen und wirtschaftlichen Gründen. Es geht gar nicht um Menschen. Wir bräuchten sie beim Kriegführen gar nicht. Heißt letzten Endes: Schafft die Menschen ab, dann gibt es auch keinen Krieg mehr.

Das wäre Ursachenbekämpfung, das einzig Wahre bei jeder Krankheit. Wir aber behandeln die Symptome. Und da uns die bisherige Medizin nicht schmeckt, setzen wir ein anderes Medikament ein: Maschinen! Maschinen, die für uns Krieg führen, den wir ja – siehe zuvor – unbedingt brauchen.

Autonom heißt aber – nicht nur automatisch, sondern frei denkend, frei entscheidend, frei handelnd.

Jetzt sind wir am Punkt

Wenn Roboter autonom über ihren Einsatz bestimmen, wer trägt dann die Verantwortung?

Etwa der Auftraggeber? Der Hersteller dieser Killer-Roboter, oder der die Grundprogrammierung durchgeführt hat?

Einsicht in sittliches und moralisches Handeln, Unterscheidung zwischen Gut und Böse, richtig oder falsch, das besitzen Maschinen nicht, auch Übernahme von Verantwortung für das eigene Tun wären für Roboter Begriffe, mit denen sie gar nichts anfangen können Auch wenn sie über Intelligenz verfügen – in diesem Fall künstliche – sind sie nur in der dazu in der Lage, die Grundprogrammierung weiter zu

entwickeln, aber Gefühle/Emotionen, die für solche Erkenntnisse nötig wären haben sie nicht und sie sind auch nicht programmierbar, zumindest nicht für die nahe Zukunft. Das bliebe vorerst reine Science Fiction; und bis so etwas möglich werden könnte, solange wird kein Kriegstreiber warten. Roboter könnten mit Begriffen wie Verhältnismäßigkeit der Mittel gar nichts anfangen. Alle diese Einsichten, Schutzrechte, usw. sind jedoch ins ›Kriegsvölkerrecht‹ eingeflossen und festgeschrieben: Konfliktparteien müssen unnötige Zerstörungen und unnötiges Leid beim Gegner vermeiden. Zivilisten, verletzte, kampfunfähige und gefangene Soldaten müssen verschont werden. Auch wenn das heute schon von kriegführenden ›Parteien‹ weitgehend ignoriert wird (Syrienkrieg von Assad sowie von Putin), so ist es dennoch nicht möglich, Roboter zur Verantwortung zu ziehen, abgesehen davon, dass sie gar keine solchen Gefühle entwickeln können. Das aber ist gerade der Haken: Assad und Putin könnte man vor dem internationalen Volksgerichtshof deswegen anklagen, aber eben nicht Roboter, auch wenn sie von solchen menschenverachtenden Führern beauftragt worden wären. Das sind die Spitzfindigkeiten der Juristen, die solche – etwaigen – Urteile in Sekundenschnelle zerpflücken würden.

Es ließe sich kaum programmieren, meinen Experten. Bereits 2013 warnen Politikexperten für den UN-Menschenrechtsrat in einem Bericht, dass diese ›nimmermüden Kriegsmaschinen‹ bewaffnete Konflikte zu Endloskriegen machen könnten und Diplomatie fast keine Chance hätte, das Morden der Maschinen zu beenden. Der dritte Weltkrieg lässt grüßen! – Das ist sarkastisch und ironisch zugleich, aber vielleicht wäre das Problem der Beendigung jedes Krieges gelöst.

Was ist der Mensch, dass...

Vor etwa 6000 Jahren zog Ramses II, der größte Bauherr jener Zeit und Pharao von Ägypten gegen die Sumerer zu Felde und verlor die Schlacht. Er kam nach Hause und ging in sich: Im Triumphzug ließ er sich für seinen Sieg in der Schlacht gegen die Sumerer feiern. Und weil das so gut funktionierte, ließ er einige Siegesbauten hochziehen, vor allem Tempel, als großes Dankeschön für die Götter, die seinen Sieg ermöglicht hatten.

Zu allen Zeiten war Geschichtsschreibung ein gut bezahlter Job, weil er mit Geschichtsklitterung verbunden war und ist.

So wissen heute nur noch wenige Deutsche – Zuwanderer nur, wenn sie sich dafür interessieren – dass Adenauer die Wiedervereinigung Deutschlands in den 1950er Jahren verhindert hat. Grabesstille herrscht über dieses Thema. WELT IM WANDEL hat bereits vor längerer Zeit darüber berichtet.

Vor etwas mehr als siebzig Jahren hat Hitlers Chefarchitekt, Reichsrüstungs-

minister und ergebene Hitler-Vertrauter Albert Speer mit Bravour für diese Form der Geschichtsfälschung gesorgt. Speer stellte sich sehr erfolgreich als unpolitisch, allein seinem Architektenberuf verpflichtet, dar der angeblich von den nationalsozialistischen Verbrechen nichts gewusst habe. In Wirklichkeit hat er aber massiv den Holocaust unterstützt. Die Legende, ein ›guter Nazi‹ gewesen zu sein, verhalf in der Nachkriegszeit vielen Deutschen als Beweis für eigenes distanzierendes Verhältnis zum Nationalsozialismus und ihre

Unkenntnis vom Massenmord an den Juden.[

Bekannt ist auch die nachträgliche Herstellung von historischen Urkunden. Effizienter wirkt sich die Verfälschung einer echten Quelle aus, also z.B. das Entfernen oder Hinzufügen von Textstellen in einer Urkunde oder sonstigen Dokumenten. Vor etlichen Jahren gelangten die sogenannten Hitlertagebücher von Konrad Kujau an die ÖPffentlichkeit. Kaum bekannt, aber weltweit erfolgreich ist die Bibel zu nennen: im Lauf von rund zwei-

tausend Jahren, wurde sie immerwieder – angepasst, verfälscht und falsch interpretiert und mehrfach in fremde Sprachen übersetzt. Wieviel davon noch historisch korrekt ist, wird sich nicht feststellen lassen, nicht beweisen lassen. Die christlichen Kirchen ficht das nicht an, die Gläubigen nehmen sie für bare Münze, und von Luther weiß man, dass er bei seiner Übersetzung ins Deutsche dem ›Volk aufs Maul‹ geschaut hat, es also nicht so ernst oder genau nahm mit der sprachlichen Genauigkeit gegenüber dem lateinischen oder griechischen Urtext.

Ein Text des Alten Testaments der Bibel legt einen wahren Hymnus an Gott vor: Herr, unser Herrscher, wie groß ist Dein Name in allen Landen ...

Aus diesem Psalm stammt die Überschrift dieses Artikels.

Die Erde – EIN Planet – die Menschheit – EINE Spezies?

Wohl ist – kosmisch gesehen – Kampf eine Möglichkeit die eigene Spezies zu schützen, zu entwickeln und in den Vordergrund zu spielen. Dazu gehört auch ein gewisses Machtgehabe, oder – es im Aktiv darzustellen, sich mächtig zu zeigen, indem man droht, auch wenn man nicht mächtig ist. Im Tierreich ist es gang und gäbe, und jetzt – ganz irdisch betrachtet – menschlich auch, natürlich. Was also und wo liegt der Unterschied zwischen Mensch und Tier, betrachtet man die verschiedenen Verhaltensweisen:

Es wäre nun einfach zu sagen, gut oder schlecht. Und so einfach will ich die Frage nicht beantworten, sondern meine Gedanken genauer darlegen. Ich erachte dies als notwendig, denn das Thema ist äußerst diffizil.

Zunächst: Gibt es eine Grenze zwischen Tier und Mensch, die Intelligenz erst einmal außen vor gelassen. Unsere Forschungen haben ergeben, dass es keine biologischen Unterschiede gibt. Sowohl das gesamte Tierreich wie auch der Mensch als gesamte Spezies entstammen der gleichen biologischen Evolution, das früh dazu führte, die Abstammung des Menschen auf die tierischen Primaten, die sogenannten Menschenaffen zurückzuführen. Inzwischen sind wir klüger geworden und sehen zwischen Affen und Menschen zwar Parallelen, erkennen aber, dass die Evolution eine Richtung einschlug die zum intelligenten Wesen triftete, aber mit dem Affen noch nicht das Wesen geschaffen hatte, das die Stufe hätte erreichen können, die der Mensch innehat. Gleichwohl erreichen Affen erstaunliche Fähigkeiten, sowohl was das Herstellen von Werkzeug zum Erreichen ihrer Lebensmittel betrifft, als auch das Vermögen ihre geistigen Fähigkeiten zu nutzen. Und das sind nicht einmal die sogenannten Menschenaffen. Nun aber haben japanische Forscher unter Tetsuro Matsuzawa eine Art von Schimpansen im Urwald von Guinea, Afrika, entdeckt, die Forscher mit ihren Leistungen beeindrucken. Wir wissen schon seit langem, dass Primaten Werkzeuge wie Faustkeil und Strohalm überall auf der Welt benutzen. Sie stellen Spielzeug her, nicht so ausgereift wie wir Menschen das tun, aber dennoch genügt es ihren Ansprüchen und sie sind darin sehr geschickt. Es ist ihre Art, sich zu unterhalten, auch sich zu verteidigen, oder den Lebensunterhalt zu beschaffen.

Es ist erstaunlich, wie viel Zeit die Affen in Bossou/Guinea investieren, um Werkzeuge zu schaffen so behauptet Matsuzawa, und kein Affe sei dabei so kreativ und raffiniert. Sie angeln, wischen, säubern, löffeln, loten, schöpfen, extrahieren, stampfen, hämmern. Sie Haben uns verschiedentlich ausgetrickst und vertreiben Angreifer mit gezielten Steinwürfen oder grob gezimmerten technischen Hilfsmitteln. Es ist wohl ein eigener Stamm von Schimpansen, der eine ausgeprägte Kreativität aufweist. Warum das so ist, lässt sich dadurch erklären, dass diese Affen es geschafft haben von anderen ihres Stammes zu lernen, während anderen Orts noch die alte Lebensweise gepflegt wird. Das zeigt auch, dass die Evolution noch immer am Werk ist, denn auch der Mensch hat sich auf diese Weise empor gelebt, und dass wir heute so umfangreiche Speichermedien benutzen, lässt unsere Kreativität in ungeahnte

Höhen schnellen. Nachdem nun aber die Affen sich ebenfalls weiterentwickeln – sie verhalten sich, wenn sie eine Straße überqueren wollen, genau so wie wir Menschen es erst mühsam erlernen mussten. So erhebt sich erneut die Frage, wie (nah) verwandt sind wir mit den Affen, bzw. die Affen mit den Menschen?

Nachdem ich das Buch: ›Von wegen Spatzenhirn‹, Autor: Dr. Immanuel Birmelin, weltweit angesehener Ornithologe, Kosmos Verlag, ISBN 978-3-440-130223, weiß ich, dass es nicht auf die Größe des Gehirns ankommt, wie hoch die Intelligenzstufe eines Lebewesens ist.

Woher kommt der Mensch?

Nachdem wir nun wissen, dass der Mensch nicht Nachfahre des Affen ist, sondern eine evolutionäre Parallelentwicklung, bleibt die Frage: woher, d. h. aus welchem Erdteil stammt der erste Mensch?

Die Wissenschaft geht von Afrika aus, weil bisher dort die ältesten Schädel- und Knochen gefunden wurden. Und hier wende ich mich von der Wissenschaft ab, denn sie geht weiter davon aus, dass der Mensch von Afrika aus die Welt ›erobert‹ habe.

Das kann und will ich nicht mittragen, denn es würde bedeuten, dass die Menschen, als sie auf Wanderschaft gingen, ihre Hautfarbe und einige andere Eigenheiten hätten ändern müssen. Auch wissen wir aus Abläufen auf anderen Gebieten, dass die Evolution nicht einspurig fährt. Wenn etwas Neues entstehen soll, geschieht das auf mehreren Schienen mehr oder weniger gleichzeitig. Dadurch entsteht auch die große Artenvielfalt, die wir noch immer antreffen, weil die Evolution nicht nur das Leben gestaltet, sondern das Leben ist!

Was zeichnet uns Menschen aus?

Ich bin auf einen Text gestoßen, den ich auszugsweise hier wiedergeben möchte, dazu einige meiner eigenen Betrachtungen.

Der Essay bildet Kapitel 6 im englischen Original des 2007 erschienenen Buches mit dem Titel: ›What Makes Us Human‹, herausgegeben von Charles Pasternak, dem Biochemiker und Gründungsdirektor des Oxford International Biomedical Centre. Das Buch stellt unterschiedliche Ansichten zu einem Thema zusammen, das die Menschheit seit Jahrtausenden fasziniert. Dieses Kapitel, dessen Autor der Vision-Herausgeber David Hulme ist, beleuchtet die Frage aus der generell übergangenen Sicht der alten Heiligen Schrift der Hebräer.

Die Frage ›Was macht uns zu Menschen?‹ garantiert eine Vielfalt von Antworten materialistischer und

Im Prinzip keiner. Nur, dass der Mensch eine Stufe erreicht hat, die Intelligenz genannt wird. Nun forscht der Mensch und entwickelt Theorien und lernt, entwickelt Ideen und verwirklicht sie und schafft materielle Güter, und er entdeckt Unterschiede in seiner Spezies und der Kampf beginnt. Jetzt aber benutzt er seine Intelligenz dazu, Waffen herzustellen, und – immer noch Tierreich – bringt sich gegenseitig um. Hier beginnen nun die Unterschiede zum Tier.

nichtmaterialistischer Wissenschaftler wie auch religiöser Denker. Eigenschaften vom Ichbewusstsein bis zum freien Willen, vom Bewusstsein bis zur Vorstellungskraft werden als das angeführt, was uns von nichtmenschlichen Lebewesen unterscheidet. Einige halten die Fähigkeit zur gesprochenen Sprache für den wichtigsten, sogar angeborenen Unterschied. Unter der Rubrik ›Besorgniserregend‹ könnte man in diesem Zusammenhang die bewusste Entscheidung anführen, sich nicht fortzupflanzen, und noch schwerwiegender die absichtliche Erfindung von Massenvernichtungswaffen, die die Menschheit mit Ausrottung bedrohen.

Das alle diese Merkmale mit dem menschlichen Bewusstsein zu tun haben, ist klar. Die Definition und die Funktionsweise des menschlichen Bewusstseins ist es hingegen nicht. Obgleich ein US-Präsident die 1990er-Jahre zum ›Jahrzehnt des Gehirns‹ erklärte und versicherte, ›in der Hirnforschung bricht ein neues Zeitalter an‹, ist das Wissen um die Beziehung zwischen Gehirn und Geist wenig vorangekommen. Stephen Morse, Professor für Psychologie und Psychiatrierecht an der University of Pennsylvania, bekannte in einer Ansprache bei einer Konferenz von Neurowissenschaftlern: ›Ich verrate Ihnen ein schmutziges kleines Geheimnis: Wir haben keine Ahnung, wie das Gehirn das Denken ermöglicht. Wir wissen eine Menge über den Sitz von Funktionen, wir wissen eine Menge über neurophysiologische Prozesse, aber wie das Gehirn Geisteszustände produziert – wie es bewusste, rationale Intentionalität hervorbringt –, ahnen wir nicht einmal. Wenn wir so weit kommen, wird das die biologischen Wissenschaften revolutionieren.

Das menschliche Bewusstsein (und mit ihm das Ichbewusstsein) bleibt ein Mysterium. Diese Einsicht wäre für den Hirnforscher Robert L. Kuhn nicht überraschend, der vor nahezu 40 Jahren schrieb: ›Das menschliche Gehirn kann die abgrundtiefe Kluft zwischen den vollkommen einzigartigen Merkmalen von Menschen und den repetitiven Instinkten von Tieren nicht erklären.‹

Daher muss etwas Nichtphysisches hinzukommen, das sich mit dem menschlichen Gehirn vereint und es zum menschlichen Geist macht.

Es muss einen nichtphysischen Wesenskern geben – einen ›Geist‹ im Menschen.

Evolutionstheoretiker suchen ihre Ansichten auf die Ähnlichkeit der Gehirne von Menschen und Menschenaffen zu stützen. Ironischerweise sind sie in Wirklichkeit über die bedeutendste wissenschaftliche Beobachtung der Geschichte gestolpert, den unwiderlegbaren Nachweis der nichtphysischen Komponente, durch die die Leistung des menschlichen Gehirns zu Geist wird. Ohne diesen nichtphysischen Fak-

tor könnte der Mensch nichts weiter sein als ein Super-Affe, im gleichen Maße intelligenter als der Schimpanse, wie dieser intelligenter ist als ein weniger komplexes Säugetier.‹ Der Erkenntnistheoretiker John Searle hat erklärt, angesichts der Uneinigkeit zum Thema Bewusstsein seien ihm Diskussionsbeiträge aus allen Perspektiven einschließlich der nichtmaterialistischen willkommen, um die Suche nach einer Erklärung voranzubringen. So könnte es hilfreich sein, in der Weisheit der Vergangenheit nach Antworten einer anderen Art zu forschen. Hiermit ist keine Wiederholung dessen gemeint, was in der westlichen Welt zur gängigen religiösen Definition des Menschen geworden ist – Leib und Seele –, sondern vielmehr eine Untersucher der weitgehend in Vergessenheit geratenen Weisheit der alten Hebräer. Dabei stoßen wir vielleicht auf eine alternative Erklärung, die unseren gegenwärtigen Bemühungen weiterhelfen könnte. Soweit das Zitat. Seit einigen Jahren befasse ich mich mit den dem menschlichen Geist entsprechenden Vorgängen im Kosmos, und mir erscheint es logisch, dass das was im Menschen angelegt ist (was wir nicht erklären können), im Kosmos von Anfang an existent gewesen sein muss, entsprechend den kosmischen Gesetzen: Wie im Kleinen, so im Großen, wie innen so außen, wie links so rechts, usw.

Die Erde und alles, was auf ihr lebt, werden wir **entsprechend** im ganzen Kosmos wiederfinden. Wenn also der Mensch fähig ist zu denken, Schlüsse zu ziehen, neue Ideen zu entwickeln, sich selbst bewusst zu sein, und eben dies alles, was den Menschen auszeichnet, wiederzuspiegeln, dann muss das zuvorgeschriebene Gesetz für den Kosmos gelten. Da aber zuerst der Kosmos entstanden ist, müssen wir das Gesetz umdrehen und auf den Kosmos ausrichten. Dann ist der Mensch ›des Kosmos Kind‹. Und damit ist klar, dass Gott nicht irgendein von Menschen geschaffenes Individuum sein kann, sondern die entscheidende Singularität der Entstehung des Universums oder – was wahrscheinlich ist – der Universen. Letzteres werden wir (wahrscheinlich) nie definitiv herausfinden und beweisen können, wie wir auch nicht unseren Geist und dessen Funktionen beweisen können, aber wir wissen dass er in uns wohnt und funktioniert.

Über die Nutzung unseres Geistes möchte ich in der nächsten WELT IM WANDEL reflektieren.

H.G.Protsch

